

Litzmannstädter Zeitung

AGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

halbjährlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 48 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Sonntag, 18. Juni 1944

Jahrgang / Nr. 170

Starke deutsche Jagdverbände über der Invasionsfront

Die neue Waffe / Brände in England / Lähmender Eindruck auf die britischen Truppen

Berlin, 17. Juni. Der erfolgreiche Einsatz der neuen deutschen Waffe gegen Südengland hat London heute am Brückenkopf in der Nordsee die gleiche tiefe Atemholen zur Seite gebracht. Die Briten schienen von den Bränden Südengland so bestürzt, daß sie erst nach einer stündigen Pause wieder angriffen. Die Nordamerikaner setzten dagegen ihre Vorbeugung vom frühen Morgen an fort, als wollten sie damit ausdrücken, daß ihnen das Schicksal ihrer Städte gleichgültig sei.

Die noch weiter verschlechterte Wetterlage machte die Operationen auf dem Meere ein wenig schwieriger. Der Gegner beschoß im Laufe des Tages einige britische Küstenwerke im Raum von Le Havre bis zum Nordstrand der Cotentin-Halbinsel. Die Luftwaffe unterstützte von See her die südlich von Caen angreifenden Nordamerikaner. Unsere Jagdverbände erwiderten das Feuer, und zwar, so es bei der schlechten Sicht festzustellen war, mit guter Wirkung.

An der Landfront griffen unsere Truppen sich der Orne an und säuberten die Waldgebiete von Barent und Ures vom Feind. Nach heftigen Artilleriebeschüssen kam auch der erwartete britische Angriff bei Quesnay zwischen dem Ort und Caumont ins Rollen. Unsere Truppen setzten unter Vernichtung einzelner durchgehender Panzer einen vollen Abwehrerfolg. Die Abschnitte sind die schweren Kämpfe verbreiteter Front noch im Gange. Weitere Kämpfe entwickelten sich südlich von Caen, wo unsere Truppen dem Feind am Tarnare-Kanal hohe Verluste beibrachten. Der am Westabschnitt des Brückenkopfes von St. Mere-Eglise mit dem bei St. Sauveur-Avicome vorgedrungenen Feind. In beiden Ringen um einzelne Ortschaften verhielten unsere Truppen die Durchbruchversuche der Nordamerikaner und regelten den Abzug in seinen Einbruchstellen ab. Trotz des schlechten Wetters erschienen starke deutsche Jagdverbände über der Invasionsfront und setzten zahlreiche Kampflaufträge erfolgreich durch. Flakbatterien der Luftwaffe vernichteten bereits in der ersten Invasionswoche 301 feindliche Flugzeuge, eine Reihe von Panzern

und zahlreiche Lastensegler. Außerdem beschädigten sie einen feindlichen Kreuzer durch wirkungsvolles Feuer erheblich.

Ostfreiwillige bewähren sich

Berlin, 17. Juni. Bei den Kämpfen an der Kanalküste haben Freiwilligenverbände des Ostens an den verschiedensten Stellen des Küstenstreifens mit Invasionsluftlandtruppen Bekämpfung gehabt. Sie fügten dem Gegner überall schwerste blutige Verluste zu. Dabei zeichnete sich besonders ein georgisches Bataillon aus, das auf der Cherbourg-Halbinsel eingesetzt war.

Tagesbefehl Marschall Mannerheims

Helsinki, 17. Juni. Der Marschall von Finnland, Mannerheim, erließ folgenden Tagesbefehl: Der Feind hat wiederum eine große Offensive eingeleitet. Die Karelsche Landenge, auf der unser Volk jahrhundertlang sein Blut vergossen hat, ist erneut einem Sturmangriff des Feindes ausgesetzt. Die herben Bilder des

finnischen Soldaten des Winterkrieges, seine zähe Ausdauer, sein aufopfernder Mut und unerschütterlicher Glaube an die Zukunft treten uns erneut vor Augen. Junge Männer stehen an der Seite mit erfahrenen Kämpfern in stählernen Sturm der Schlacht. Finnische Soldaten! Ihr wißt, daß das Schicksal des Vaterlandes in euren Händen ruht. Nichts darf euch zerbrechen. Auch früher habt ihr — wir alle — gemeinsam den harten Schlägen getrotzt und tun dies auch jetzt.

„Ehrenschild des Protektorats“

Prag, 17. Juni. Im großen Sitzungssaal des Czernin-Palastes verlieh der Deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren, Obergruppenführer Frank, am Sonnabend erstmalig den ihm am 4. Juni 1944, dem zweiten Todestag des Obergruppenführers Reinhard Heydrich, gestifteten „Ehrenschild des Protektorats Böhmen und Mähren mit dem Herzog-Wenzel-Adler“.

Zäher Widerstand unserer Truppen in Mittelitalien

Berlin, 17. Juni. In Italien hielten die Briten und Nordamerikaner am 15. Juni ihren Druck im westlichen Frontabschnitt aufrecht. Unsere von Artillerie wirksam unterstützten Truppen leisteten an den entscheidenden Punkten zähen Widerstand und brachten dem Feind, der in wiederholtem Ansturm unsere Linien zu durchbrechen suchte, südlich Grosseto und bei Marciano sowie bei Acquapendente und nördlich Orvieto sehr hohe Verluste bei. Alles, was der Gegner erreichte, waren zwei örtliche Einbrüche. Die Kämpfe in diesen Einbruchstellen dauern noch an. Feindliche Teilkörper, die tiberalwärts vordrangen, um gemeinsam mit schwächeren, südlich Orvieto über den Fluß gegangenen Kräften über Todi hinaus vorzustoßen, blieben im Artilleriefeuer liegen. Der Angriffsraum des Feindes hat sich verbreitert, und zwar um die Länge des Tibertales zwischen Todi und Orvieto, das der Fluß hier von Osten nach Westen durchfließt.

Ostlich des Tiber folgte der Feind den Bewegungen unserer Truppen in den umbrischen Apennin nur zögernd, gesprengte Brücken und Minenfelder haben den Gegner so stark aufgehalten, daß er dort fast überall die Führung mit unseren Verbänden verloren hat.

Schlachtschiff und Zerstörer versenkt

Tokio, 17. Juni. Von einem japanischen Stützpunkt im Zentral-Pazifik wird gemeldet, daß ein feindliches Schlachtschiff und ein Zerstörer im Laufe des heftigen Artillerieduells am Donnerstagnachmittag zwischen den japanischen Küstenbatterien auf der Insel Saipan und einer Gruppe feindlicher Kriegsschiffe, die bei den versuchten Landungsoperationen auf dieser Insel eingesetzt waren, versenkt wurden. Zwei weitere feindliche Zerstörer wurden schwer beschädigt und durch Volltreffer in Brand geschossen.

„Geheimnisvolle Sprengkörper stürzten vom Himmel nieder“

Kl. Stockholm, 18. Juni (LZ-Drahtbericht). Der britische Innenminister Morrison am Montag im Unterhaus seine beruhigenden Erklärungen zum Einsatz neuer Sprengkörper in der Kriegführung gegen England abgab, machte er genau die entgegengesetzte Wirkung. Das Haus wollte sich nicht beschwichtigen lassen, sondern bestand auf der Enthüllung der vollen Wahrheit über die neuen Sprengkörper. Die Erregung steigerte sich am Schluß der Sitzung; sie war schließlich so groß, daß Morrison seine strengen Erklärungen, die inzwischen ergangen waren, teilweise lockern mußte. Seine Taktik, über die neuen deutschen Waffen keine Angaben gemacht werden dürfen, weil jedes Wort nur dem Feind zum Nutzen sei, war scheiterte.

daß die neue Waffe kein Bluff, sondern harte Wirklichkeit ist. Die britischen Rundfunksender meldeten am Freitagabend, daß sie ihre Sendungen beim Herannahen der neuen Sprengkörper abbrechen würden. Diese Maßnahme sei deshalb notwendig geworden, weil die Deutschen am Freitag in der Rundfunkstation Southampton, die zum Verstummen gebracht wurde, einen Treffer örtlich feststellen konnten.

hervor, daß die neuen Sprengkörper teilweise aus bedeutender Höhe herunterstürzten, teilweise dicht über den Dächern dahingelieten. In der Luft habe es gebrast, als ob riesige Waschmaschinen in Wirksamkeit gewesen wären. Über die von den neuen Sprengkörpern angestellten Schäden dürften jedoch auch weiterhin keine Berichte veröffentlicht werden.

Den ersten eingehenden Bericht nach einer gewissen Lockerung der britischen Zensurbestimmungen über den Einsatz der neuen Waffe liefert aus London die amerikanische United-Press-Nachrichtenagentur. In dem Bericht heißt es: „Ein Regen von Brand- und Sprengbomben ist in der Nacht zum Freitag und am Freitagmorgen über London und ganz Südengland niedergegangen. Die Berichte über die Wirkungen der zauberhaften Waffe laufen fortgesetzt ein. Die geheimnisvollen Sprengkörper stürzten vom Himmel nieder wie ein Perlenband seltsamer Kometen. Wo sie auf dem Boden auftrafen, explodierten sie in einem gigantischen Feuerschein.“

Der United-Press-Korrespondent erwähnt dann Augenzeugenberichte. Aus ihnen geht hervor, daß die neuen Sprengkörper teilweise aus bedeutender Höhe herunterstürzten, teilweise dicht über den Dächern dahingelieten. In der Luft habe es gebrast, als ob riesige Waschmaschinen in Wirksamkeit gewesen wären. Über die von den neuen Sprengkörpern angestellten Schäden dürften jedoch auch weiterhin keine Berichte veröffentlicht werden.

Immer wieder findet sich in den Stellungnahmen der europäischen Blätter die Feststellung, daß Deutschland durch den Einsatz der neuen Waffe mit einem Schlag einen großen Vorsprung in der technischen Kriegführung vor den Anglo-Amerikanern gewonnen habe und diese sich plötzlich vor ein Problem gestellt sähen, daß ihnen viel Kopferbrechen verursachen wird. Deutschland besitze heute Waffen, die auf völlig überraschenden Wegen das Herz des Feindes suchen. In verschiedenen Berichten wird ferner darauf hingewiesen, daß in England das Interesse an der Invasionsfront hinter der Sorge um die Auswirkungen der neuen deutschen Waffe zurückgetreten sei; die Alarmvorrichtungen in den Städten träten immer erst in Funktion, wenn es schon zu spät sei.

Pilotenloses Flugzeug oder eine Raketenbombe?

Stockholm, 17. Juni. Der luftmilitärische Mitarbeiter von „Evening Standard“ muß zugeben, daß die neue deutsche Waffe noch „außerordentlich wichtig“ werden könnte. Im übrigen tappen alle Sachverständigen noch völlig im dunkeln und raten herum, welcher Art wohl das neue Geschöß sei. Einmal wird es als „pilotenloses Flugzeug“ bezeichnet, andere nennen es eine „Raketenbombe“, wieder andere sprechen von „funkgesteuerten Bomben“ oder von „Roboterflugzeugen“. Der Stab der britischen Luftwaffe und das Artilleriekommando stimmen, so heißt es im Sonderbericht von Exchange, darin überein, daß die „deutsche Geheimwaffe“ eine neue Art des Bombardements bedeute; Deutschland werde, so heißt es weiter, den Vorteil haben, das Leben der Besatzungen seiner Luftwaffe schonen zu können.

habe. Madrider Berichtersteller sehen im Gegensatz zu englischen Blättern gerade in der bisherigen Zurückhaltung der Waffe einen erneuten Beweis für die Stärke der Nerven des Führers, der die neue Waffe erst dann einsetzte, als der Erfolg sicher erschien.

Roosevelt-Amerika und Finnland

Kl. Stockholm, 18. Juni (LZ-Drahtbericht). Der finnische Gesandte in den USA, Procopé, und die drei Beamten der Gesandtschaft sind von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgewiesen worden. Sie blieben im Gesandtschaftsgebäude solange interniert, bis sich eine Gelegenheit zur Überfahrt bietet. Die Ausweisung wird mit angeblicher „USA-feindlicher Tätigkeit“ der Gesandtschaft begründet. In dem offiziellen Bericht findet sich der merkwürdige Satz, daß die Ausweisung des Gesandten nicht gleichbedeutend mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Finnland sei. Das kann nur bedeuten, daß die USA ihren Horchposten in Helsinki auch nach der Ausweisung des finnischen Gesandten in Washington nicht verlieren möchten. Die Ausweisung der finnischen Beamten geschah offenbar auf Druck Moskaus.

Die Sachverständigen sind inzwischen fihaft bemüht, das Geheimnis der neuen deutschen Waffe zu ergründen. Es liegen auch die ersten Augenzeugenberichte britischer Journalisten vor, die versucht hatten, die neuen Sprengkörper in der Luft zu bekämpfen und zur Explosion zu bringen. Die britischen Truppen waren erschreckt und verwirrt. Sie wußten, daß die neuen Sprengkörper hohe Anforderungen an die Nervenkräfte sowohl der Besatzungen als auch der Zivilbevölkerung stellen. London und ganz Südengland haben schwere Stunden hinter sich, die die Erinnerung an die Luftoffensive aus dem Winter 1941 wachrufen. Der Londoner „Dagens Nyheter“-Korrespondent berichtet, der Mann der Straße sei deshalb so überrascht, weil durch die britische Agitation überzeugt worden sei, daß die angekündigte neue Waffe der Deutschen nur eine Propaganda-Erfindung sei. Nun aber habe er sich davon überzeugt,

Strich durch die Rechnung

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß die schwersten Sprengkörper seit dem 15. Juni 23.40 Uhr ständig auf Südengland und London hämmern, und die erregte Aussprache, die sich in der Weltöffentlichkeit, vor allem in der Presse des feindlichen Auslandes, im Anschluß an den überraschenden Einsatz der neuen deutschen Waffe entwickelt hat, beweisen, daß Deutschland den richtigen Zeitpunkt für seine erste Abrechnung mit England gewählt hat. Wenn die Briten das bisherige, niederschmetternde Ergebnis ihres Überfalls auf Europa und die verheerende Wirkung der neuen deutschen Waffe mit dem ungewöhnlich hohen Aufwand an Menschen und Maschinen vergleichen, mit dem sie sich in das Abenteuer der Invasion stürzten, dann müssen sie ebenso wie ihre nordamerikanischen Verbündeten zugestehen, daß der bisherige Verlauf der Invasion ein sehr schlechtes Geschäft für die Anglo-Amerikaner war.

Kurz vor der Invasion fragte ein Leser der USA-Zeitschrift „Life“, ob man Europa im Falle einer Besetzung „gut verkaufen“ könne. Wer die amerikanische Geistesart kennt, weiß, daß das Gutverkaufenkönnen der alleinige Maßstab des amerikanischen Menschen für alle Dinge dieser Erde ist. Der amerikanische Leser wollte wissen, ob sich das Geschäft lohne, in das man sich mit einer Invasion Europas einlasse, ob der ungeheure Aufwand an Menschen und Waffen, wie ihn die USA, in das „europäische Kriegsgeschäft“ stecken müßten, tatsächlich den Erfolg bringe, den sich die Wallstreetjuden davon versprochen. In einem Lande, in dem die hysterische Frau des Präsidenten durch Rundfunktafelplaudereien und tägliche Läppisheiten in den Zeitungen über den Verlauf ihres präsidentlichen Tages Tausende von Dollars macht, in dem der Jude aus Negerverfolgungen und Lynchschweereien Geld schlägt, in dem mit Rooseveltischen Kriegsplänen gehandelt wird, wie mit Kattun und mit der Religion wie mit Kanonen, kann man auch eine so blutige Angelegenheit wie die Invasion nur mit den Augen der jüdischen Krämerseele betrachten. Daß dieses Geschäft ausschließlich von den Juden gemacht wird, die die amerikanische Rüstungsindustrie beherrschen und daß diese Juden im Auftrage Moskaus arbeiten, das den Befehl zur Invasion gab und in dieser Invasion nur eine Etappe auf dem Wege zur Weltrevolution sieht, in der England und Nordamerika für die Sowjets die Kastanien aus dem europäischen Feuer holen sollen, um später selbst im Feuer der Weltrevolution geröstet zu werden, das sagt man dem nordamerikanischen Durchschnittsbürger nicht. Der Spießbürger in den USA weiß nur, daß das auserwählte Volk Roosevelts dazu berufen ist, tabula rasa in Europa zu machen, das heißt, den „Hitlerismus“ zu vernichten und dafür die alleinseligmachende Konservativkultur Amerikas nach Europa zu bringen. Daß darüber hinaus der nordamerikanische Jude in Europa Land- und Arbeitskräfte rauben, daß er tausendjährige Kulturwerte zerstören und die Selbständigkeit und die nationalen Wirtschaftskräfte der europäischen Völker zertrümmern will, das begreift sein kleines Hirn nicht. Da wird „Nineteenth Century“ schon deutlicher, wenn es als das Hauptziel des amerikanischen Luftterroris die Vernichtung des deutschen Mittelstandes und die Schaffung eines riesigen Proletariats bezeichnet, das man im Sinne des Juden Karl Marx als industrielle Reservearmee ohne Bindung an Eigentum nach Belieben hin- und herschieben kann, das nichts zu verlieren hat als seinen Luftschutzkeller und das willenlos und abgestumpft gegenüber jedem Schicksal ist. Was „Nineteenth Century“ im Namen des internationalen Judentums verkündet, das ist die Herrichtung Europas als Nährboden für ein Sowjeteuropa, jenes Konzentrationslagers unter Moskaus Knote, in dem ein „armseliges, verlumptes und ausgehungertes Pack“, wie es ein englischer Menschenfreund ausgedrückt hat, Frondienste für die jüdischen Gewinner dieses Krieges leisten würde. Ob die alten Schreckentanten um Frau Eleanor Roosevelt in ihren altjungferlichen Debattierklubs „deutsches Gesinde“ für die amerikanische Hausfrau mit körperlichem Züchtigungsrecht fordern, ob die jüdische Broadway-Presse den Tag herbeiseht, an dem als Frucht der Invasion es möglich sein soll, private Wünsche verwöhnter englischer Lords und amerikanischer Börsengänger in öffentliche Forderungen zu verwandeln, das ist gleich. Es genügt, daß alle diese Ausgeburteten feindlichen Hasses auf den einen Nenner zu bringen sind: Germaniam esse delendam, Deutschland muß zerstört werden, eine Forderung, die das internationale Judentum schon so lange gestellt hat, solange es ein freies Deutschland gibt.

Amerika weiß nichts von den geistigen Werten, die einem Volke die innere Kraft geben. Sonst hätte es nicht so leichtsinnig mit der These operiert, die Invasion werde von selbst die Wiedergewinnung der alten Freundschaften auf dem Festlande nach sich ziehen. In erste Linie dachte man neben der Freundschaft der Neutralen an die Frankreichs. Man

en! age
„Epoch
beschrie
elt un
die
das deut
d hab
nen Ge
entliche
enschaf
Schon
Englan
blem de
Apennin und Adria
zu eine
Deutsche
t sei die
nd. D
Suom
angew
ft führ
lsinki
er stür
der Ge
schre
Front
begonne
sehr g
ihre W
namen,
und g
nde.
mütig
h endl
enen. N
Zeitun
nen Wa
utzkell
reisen
verle
folge
per in
grovorm
Krieg
mer in
gen ge
nicht ar
Meldun
örper
Nacht
die La
ch läng
utzräu
nenlaub
berfeld
lin-Br
Soldaten
viertes
dschur
in Abwe
sch ver
en blut
trachte
ary in
selben
Invasi
Sache
sahen,
Aufstell
füllung
plan dur
über
Störung
die Aussch
er von
stellen
größte
lo-amer
an jetzt
der Ju
Kurzsch
chen We
ng aufzu
stellt hat
die Ang
erte an
des de
rhand. Pr
Bäckerm
im letzte
ischen Ka
a zu bom
ette. Auß
histerin
ndungskat
rücklich
Frau
u tun.
heimbef
ht zu st
der Hinst
Mehl im
umwub
bleicht.
eigend.
Sie dach
s, von dem
ermögen
unge hinw
he schmer
pph, zu dem
inbestimm
in der the
eten, in de
ng Plätz
e ihres H
Glück
etzung folg

Der Nachschub muß ran!

Vom Heldentum unserer Feldeisenbahner / Kleinkrieg gegen den Nachschub / Von Kriegsbericht Karl Heinz Kusian

Für denjenigen, der eine mehrtägige Eisenbahn und Lastkraftwagen durch italienischen Landschaften Venetien, Toskana und die Marken hinter sich hat, der Anblick von Häuserruinen und Bomben in einem unbekanntem Flecken auf Küstenstreifen zwischen Apennin und Adria zu einer Überraschung. Er berührt die berühmten Städte ebenso wie in kleinen Orten dieses weitläufigen Raumes im Hinterland der italienischen Front zu viele Hinweise für die Bedingungen der anglo-amerikanischen Luftwaffe, durch massierte Bombenriffe von Bombern und Tieffliegern unsere Schuttlinien abzudecken. Der Aufwand an Sprengstoff und Bomben über Tausende Seemeilen herangebracht worden ist, steht in einem offensichtlichen Mißverhältnis zu dem beabsichtigten Erfolg. Der Soldat, in die erwähnte Stadt kommt, auf Suche nach einer Villa den ganzen Ort durchstreift und dabei Bombenschäden ansichtig wird, fragt sich nach dem militärischen Zweck dieser Leistung, zumal es in diesem Städtchen keine Kaserne noch eine Fabrik, allenfalls ein winziger Bahnhof an einer transporttechnisch bedeutungslosen Stichbahn gibt, der weit, sehr weit von dem nächsten bombardierten Hause entfernt ist. So faßt dieser

gen gelingt es dem Soldaten abermals einen Wagen anzuhalten, der ihn nun bis dicht ans Ziel seiner Wünsche, die nächste Eisenbahnstation, bringt. Sie liegt wie viele gleicher Größe unmittelbar am Meer, dessen Brandung den Fuß des Bahnkörpers bespült. Der erste

deutscher Lastkraftwagen vor. Der Fahrer erkundigt sich nur nach dem Weg, dann rollt der große Wagen, sich zwischen zwei Bombentrümmern hindurchwindend, zur Hauptstraße zurück, jedoch vorsichtshalber ohne Licht. Die „Christbäume“ in der Ferne brennen noch immer, nachdem einige verloschene wieder erneuert worden sind. Es bleibt still ringsum, denn die Entfernung ist zu groß, als daß man die Motorengeräusche bis hierher vernehmen könnte. Jetzt gróllt eine dumpfe Detonation, nach wenigen Minuten eine zweite, dann eine dritte. Bomben? Dieses Geräusch kennt jeder deutsche Soldat. Seebeschuß? Manchmal blitzt ein rötliches Licht seitlich von den grellen, gelblichen Sternen auf, die von Zeit zu Zeit „nachgefüllt“ werden. Wieder klingt das dumpfe Krachen einer Detonation. Der Lärm eines einzelnen Flugzeuges schwillt plötzlich an. Maschinengewehrfeuer! Die beiden Soldaten begeben sich in die Deckung einiger Häuser. Das Tacken der Schüsse kommt unheimlich schnell näher. Ein Jagdbomber rast im Mondschein über die Küstenstraße hin, denn er hat augenscheinlich ein darauf fahrendes Auto entdeckt. Der Jagdbomber legt ständig schießend einige 30, 40 Meter an den beiden Soldaten vorbei, so daß sie im Dunkel das Mündungsfeuer seiner Bordwaffen sehen. Zwei- oder dreimal hört man noch Flugzeuge in der Nähe kreisen. Dann ist alles wieder still wie zuvor. Die Leuchtschirme sind langsam niedergesunken und verloschen. Die Eisenbahner kommen zurück und nehmen gleichmütig ihren Dienst wieder auf. Ein paar Männer der Miliz melden sich bei dem Feldeisenbahner zur Wache auf der Bahnstrecke.



Der Nachschubweg (44-PK-Zeichn. von Cranner, Presse-Hoffmann)

dem der Soldat begegnet, ist ein Gefreiter einer Feld-Eisenbahn-Kompanie, der hier — wie es überall im italienischen Raum durch deutsche Eisenbahner geschieht — mit einigen Kameraden für die Weiterleitung von militärisch wichtigen Transporten sorgt. Er ist einer der unzähligen namenlosen deutschen Soldaten, die weit entfernt von der Hauptkampflinie im anstrengenden Wachdienst ihre Pflicht tun und jeden Augenblick in die Lage kommen können, sich als Einzelkämpfer und Frontsoldaten im engen Sinne des Wortes zu bewähren. Er zeigt, während beide sich auf dem Bahnsteig miteinander bekannt machen, dem Kameraden die zehn bis zwanzig Meter entfernten Stellen zwischen den Gleisen, wo gestern vier Blindgänger, kleinkalibrige Sprengbomben eines auf das Stationsgebäude gezielten Jagdbomberangriffes — unschädlich gemacht worden sind. In diesem Augenblick heulen die Sirenen vom Dorf, als die beiden gerade Vermutungen darüber anstellen, was die Blinkzeichen draußen auf See bedeuten könnten. Der Stationsvorsteher und sein Gefolge schwingen sich auf ihre Fahrräder, als das Brummen einiger Flugzeuge näherkommt. Der Feldeisenbahner hängt sein Gewehr über die Schulter, während sein Kamerad die Pistole wieder umschnallt. So warten die beiden, indessen die Brandung gegen den Bahndamm rauscht und ab und zu im fahlen Licht des zunehmenden Mondes ein Auto auf der nahen Küstenstraße vorüberläuft.



Nachschub im Oststurm (44-PK-Zeichn.: Zwagers, Presse-Hoffmann)

nachdem er wegen einer Umleitung von Auto just in diesem Orte abgesetzt worden war, sein Gepäck fester und marschiert asphaltierte Landstraße entlang in Richtung Adria, die etwa zehn Kilometer entfernt im dort auf die große Küstenstraße und Eisenbahn zu treffen. Er sieht ringsum die umelnden Bilder des ländlichen Feiertages, während er das Städtchen hinter sich an einzelnen Gehöften, einer Mühle und enden Saaten vorüberkommt und die Dämmerung allmählich den Blick über das weilige flache Land östlich des Apennins immer einengt. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelingt es ihm, einen Personenkraftwagen anzuhalten, der ihn wenigstens bis zur Küstenstraße bringt. Der Oberwachtmeister empfiehlt ihm, bis zur nächsten Eisenbahnstation zu gehen, wo am folgenden Morgen um 3 Uhr eine Lokomotive mit einem einzelnen Wagen nach Norden führe.

zweischen ist es fast dunkel geworden. Die Flugzeuge auf der Küstenstraße haben bereits Licht eingeschaltet. Gegen alle Erwartung

Abung auf dem Bahnsteig

Schach der Freiheit

Eine Erzählung aus der französischen Revolution von Ernst Frank

om Théâtre Français zum Café de la Ré sind nur wenige Schritte. Lilly eilt hinter die Straße überquert sie fast springend Schritte, um keinen Augenblick zu verlieren; denn Francine, die ihren Ruhm bis vor dem im Theater mit ihr teilte, hat ihr versprochen sei. Lilly muß Robespierre sprechen, muß, weil ihr Leben ohne Léon keinen Wert hat. Léon sitzt in der Conciergerie. Man muß es von dort aus nur einen einzigen Schritt, Lilly stürmt durch das offene Tor des Kaffeehauses. Es ist ein überaus warmer Tag. Noch weiß Lilly nicht, wie sie sich Unerbittlichen bemerkbar machen wird, wie es überhaupt anstellen könnte, um mit ihm zu sprechen. Aber sprechen wird sie mit ihm, das weiß sie. Der Türsteher empfängt sie über die Atemlosigkeit seiner alten Lippen nicht erstaunt. Wie oft lief sie noch schneller durch das Tor, um in die Arme des Jacques zu fliegen. „Wo ist Robespierre?“ fragt Jacques. Der Türsteher weiß sich diese Frage schon nicht zu erklären. Er bleibt ihr stehen und schreit rascher als Jacques. „Ja, ja, du hast gehört, Jacques“, sagt sie laut und heftig, „ich muß zu Robespierre!“ „Er darf nicht gehen“, antwortet endlich Jacques leise fast ängstlich, „sie sitzen im Königszimmer und spielen Schach.“ Schach! — Das Wort ergreift wie ein Blitz aus den Augen Lillys zu schach!“ stößt sie aus ihren sonst so

lebensfrohen Lippen hervor. „Ich werde ihn stören!“ schreit sie trotz und stürmt durch die Reihe der wenigen Gäste zum Königszimmer. Vor dem Sonderzimmer verlangsamt sie ihre Schritte etwas. Sie weiß noch immer nicht, wie sie sich dem Unnahbaren nähern soll. Nur daß es sein muß, steht in ihr fest. Und so durchschreitet sie die nächste Tür und steht vor den wenigen Tischen, an deren einem Robespierre mit seinem Freunde, ins Spiel vertieft, sitzt. — Auch Lilly beherrscht das königliche Spiel, das sie so gern und so oft im Café de la Régence mit ihrem Freund Léon gespielt. Sie ahnt, daß ihr das Spielkönnen heute zu Hilfe kommen wird. Ihr Schritt stockt. Die Spielenden kümmern sich nicht um die schöne Angekommene. Wie schrecklich haben sich die Zeiten geändert, muß Lilly denken. Vor Monden noch von Königen und Fürsten beklatscht und gefeiert, von höchsten Damen gehaßt und beneidet, ist sie heute nur ein Weib unter vielen. Ihre letzte Freude, ihren Freund Léon, hat man ihr genommen. Da durchzuckt sie ein frevelhafter Gedanke. „Es lebe der König!“ schreit sie in den Raum hinein. Robespierre blickt auf. Sein Freund starrt die Eingedrungenen entsetzt an. „Ich bin die Lilly vom Théâtre Français“, stellt sie sich vor. „Ich komme um die Freiheit meines Freundes Léon zu bitten. Er und ich waren Verehrer Dantons. Als er sich vor dem Tribunal verteidigte, eiferte mein Freund vor Tribunal verteidigte, eiferte Er klatschte und rief noch, als es das hohe Gericht

schach!“ stößt sie aus ihren sonst so

U.S.-Army



„Das Bürschen will ich mir mal vornehmen — er war nämlich in Sing-Sing mein Wärter...“ Zeichnung: -zuk ez.

Kultur in unserer Zeit

Theater
„Thorner Kathrinen“ auf der Bühne. Das berühmte Thorner heimliche Gebäck, das „Kathrinen“, feierte am dritten Tage der Uraufführungswoche fröhliche Auferstehung als Märchen, das über das lokale hinaus Interesse beanspruchen kann. Der um den kulturellen Aufbau sehr verdiente Kulturamtsdirektor Thorns Adolf Schwamberger hat die Entstehung des Kathrinen in das Milieu der Ordenszeit versetzt, in einem reizenden Märchen für große und kleine Leute dichterisch gestaltet und mit allen süßen Zutaten bühnenfertig gemacht. Mit der entsprechend illustrierenden Musik Harald Platons, tänzerischen Einlagen und stimmungsvollen Bühnenbildern erhielt die Aufführung (Regie: Ringler) echten Märchenzauber, an dem die Spielleute der Darsteller verdientvollen Anteil hatte. So war der stürmische Beifall mehr als nur durch Lokalpatriotismus bestimmt. Die Autoren wurden mit Anerkennung überschüttet. Th. E. Eisen

Dichtung
Ernst Scheibelreiter, der jüngste Träger des Raimundpreises, hat im Rahmen der Südostreihe des Wiener Verlages ein Bändchen neuer Erzählungen unter dem Titel „Der Baum der Erkenntnis“ veröffentlicht.

Theater
Das japanische Drama „Maskenschnitzer“ von Kido Okamoto, übersetzt und bearbeitet von Masami Kuni und Paul Smolay, wurde von Generalintendant Dr. Schüler für das Leipziger Städtische Schauspiel zur alleinigen Uraufführung angenommen. Die Uraufführung findet am 25. Juni vor der Deutsch-Japanischen Gesellschaft statt.



Das blieb übrig! (PK-Zeichn.: 44-Kriegsber. Zwagers, Waffen-44, Z.)

bereits verboten hatte. Das merkten sich die Schergen. Sie holten ihn und machen ihm den Prozeß. Ich aber will nicht leben ohne ihn. Geben Sie ihn frei oder töten Sie auch mich!“ stößt Lilly sprudelnd heraus. — Und „zeigen Sie, daß sie ein Mensch sind!“ setzt sie noch hinzu, indem sie den Unbestechlichen herausfordernd anblickt. Robespierre hat sich nach der Sprecherin umgedreht. Er braucht lange, ehe er antwortet. Endlich steht er auf. Er nähert sich dem Weibe. Er schaut ihm erstaunt in die Augen. Lilly hält seinen Blicken stand. Sie weiß, daß nun die Entscheidung fallen muß. Aber sie denkt an Léon und blickt kühn ihren Gegner an. Ist er unschlüssig, muß sie einen Augenblick lang denken. Dann aber hat ihre Schönheit ein Wunder bewirkt. „Wir spielen Schach um den Kopf des Mannes!“ sagt Robespierre ruhig, grausam ruhig. „Gewinnen Sie, so ist Léon frei. Verlieren Sie, so büßen auch Sie Ihre Liebe zu Danton und dem König!“ Lilly ist es, als träumte sie. Sie setzt sich dem Gewalttätigen gegenüber und spielt und spielt. Der Freund Robespierres ist längst hinausgegangen. Sie merkt es nicht. Der Diener Jacques ist hin und wieder gegangen. Sie sah ihn nicht. Lilly setzt Stein um Stein. Nur ein Wissen leitet sie, daß sie gewinnen muß. — — — Als spät am Abend der Freund Robespierres zurückkehrt, erheben sich die beiden. Lilly hat gesiegt. Sie steckt lächelnd den Befehl zu sich, der die Freiheit ihres Freundes bedeutet. Sie steht unschlüssig vor dem Unbestechlichen. Sie kann sich ihres Sieges nicht freuen. Robespierre blickt sie an. Sollte sie jetzt nicht „Danke“ zu ihm sagen, denkt Lilly. Sie kann es nicht.

Sollte sie ihm jetzt nicht die Hand geben? Aber auch das kann sie nicht. Robespierre blickt sie unverwandt an. Er schaut ihr so schwer in die Augen, daß Lilly weiß: Er kennt meine Gedanken. Aber jetzt streckt er dem Weibe die Hand entgegen. Einen Augenblick lang zögert Lilly. Wenn du verloren hättest, muß sie immer wieder denken. Und sie bringt es nicht über sich. Ein leiser Schauer überfällt sie; es ist ihr, als ob sie plötzlich die Guillotine vor sich sähe; dann wendet sie sich ab von Robespierre und geht. Wortlos starrt ihr der Unbezwingliche nach. „Rasch, geh ihr nach, Martin!“ zischt er zu seinem Freunde, „laß sie verhaften! Wenn es noch viele solcher Weiber gibt, ist die Republik verloren!“ — li —

Erzählte Kleinigkeiten

Wilhelm Busch war einmal zu dem Vortrag eines Geisteswissenschaftlers gewesen. Eine Dame, die ihn dort gesehen hatte, fragte ihn: „Fanden Sie den Vortrag nicht auch sehr geistreich?“ „Hm“, meinte Busch schalkhaft lächelnd, „das kommt wohl ganz auf die Ansprüche an, die man stellt!“
Der sächsische Staatsminister Graf Brühl, der sich in unverantwortlicher Weise auf Kosten des sächsischen Volkes bereichert hatte, kam einst auf der Reise durch ein kleines Städtchen, als plötzlich ein Riemen seiner Kutsche zerriß. Der Bürgermeister wurde beordert, den Riemen vorläufig durch einen leinenen Strick zu ersetzen. Als das Gelähr wieder notdürftig instand gesetzt war, fragte der Minister, was der Strick kostete. Der Bürgermeister verneigte sich höflich: „Gar nichts. Exzellenz haben um Sachen mehr als einen Strick verdient!“
Man sprach über Kunstwerke. Schleich hörte schweigend zu, aber als man sich direkt an ihn wandte, da sagte der Arzt-Dichter: „Das größte Kunstwerk ist das menschliche Herz!“

Tag in Litzmannstadt

Front gegen die Kindermörder

Der Vikar Whipp von Leicester im allerchristlichsten England muß die deutsche Sinesart sehr wenig kennen, wenn er sich in einer seiner sonntäglichen Erbauungsprädigten von der Kanzel herab zu folgendem Haßausbruch bereitfindet: „Löscht die Deutschen aus! Es soll keinen englischen Flieger geben, der zurückkommt und sagt, er habe kein Ziel für seine Bomben gefunden. Der Befehl muß lauten: Alle tödlichen! Die deutsche Wehrmacht hat diesem Apostel „christlicher Nächstenliebe“ mit dem verheerenden Einsatz der neuen deutschen Waffe bereits die richtige Antwort gegeben. Sorgen wir unsereits dafür, daß die anglo-amerikanischen Mordflieger kein Ziel für ihre Bomben finden, wenn es sie gelüsten sollte, auch in unseren Raum einzudringen! Das beste Mittel der Abwehr der Kindermörder ist Selbsthilfe. Wenn wir täglich und stündlich luftschutzbereit sind, dann nehmen wir dem Feind schon einen großen Teil seines Triumphes.“

Die helfende Tat

Immer härter wird der Krieg. Die erbitterten Kämpfe an der Invasionsküste und der verbrecherische Luftterror fordern höchste Widerstandskraft und nie erlahmende Bereitschaft. Wo der Gegner den Lebensnerv unseres Volkes zu treffen versucht, stößt er auf eine Härte, an der seine Wut wie an einem Panzer abprallt. Front und Heimat verschmelzen im Gluthauch des Krieges, denn Kämpfer sind alle in diesen entscheidungsschweren Wochen. Und wo die ersten Opfer gebracht werden müssen, ist die Entschlossenheit zur siegreichen Abwehr des feindlichen Ansturms nur härter und zäher geworden.

Ungezählte Beispiele aus dem Kriegsalltag verdichten sich zum Gradmesser des Siegeswillens und des festen Glaubens an das Leben unseres Volkes. Dazu gehören die Sammelergebnisse im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, die weit über die Zahlen des Vorjahres hinausgehen. Die Aufgaben in der Verwundetenbetreuung, in der Hilfe für die Opfer des Bombenterrors und alle Anforderungen an die Rote-Kreuz-Arbeit wachsen von Tag zu Tag. Es geht hart auf hart — und die Heimat weiß, daß ihre Spendenbereitschaft Schritt halten muß mit der Opferbereitschaft der Front.

Diese Verpflichtung wird ihren Ausdruck finden bei der heutigen Straßensammlung. Die helfende Tat ist die deutliche Antwort auf die Vernichtungspläne des Gegners!

Eine falsche Beamtin. Eine langgesuchte Lebensmittelkartenschwinderin wurde in der Person der arbeitsvertragsbrüchigen Polin Christine Saganowski, 24 Jahre alt, festgenommen. Sie ist geständig, in 43 Fällen vollendete Betrügereien begangen zu haben. In etwa zehn Fällen ist es nur bei einem Versuch geblieben. Die 35 Jahre alte polnische Näherin Czeslawa Surowinska aus Görnau hat von der Saganowski den größten Teil der Lebensmittelkarten gekauft. Sie wurde ebenfalls festgenommen.

Donizettis „Don Pasquale“ in unfernen Kammerpielen

Die alte Stegreifkomödie mit ihren heiteren Gestalten feiert in der komischen Oper des italienischen Meisters fröhliche Urständ: der alte Junggeselle ist da, der seinem jungen Neffen die Braut verweigert, der listige, zu Scherzen immer aufgelegte Freund, der die Fäden des Spiels in der Hand hält, die junge, lebenslustige Witwe, der gefällige Notar, der sich zum Betrug an dem wenig heldenhaften Helden hergibt, und die Dienerschaft, die auf Kosten ihres Herrn lebt und fröhlich behauptet: „Wir schwimmen im Fett, hallo! hallo!“

Dann allerdings, wenn die Scheine zwischen dem betrogenen Junggesellen und der jungen Witwe geschlossen ist und diese, die vorher die Hausdame vom Lande mimte, sich plötzlich als Hausherrin entpuppt, wächst die Rolle des Leitenden Don Pasquale über den Rahmen der Stegreifkomödie hinaus. Komisch und leidend, eine echt romantische Figur, wird er zum wirklichen Mittelpunkt der Handlung. Die Lösung der Scheine und die Schließung der richtigen zwischen dem Neffen und der jungen Witwe geben den üblichen, nicht anders zu erwartenden Ausgang des Spieles ab. Diese Handlung, von einem geschickten Zeitgenossen Donizetti zu einem anmutig-unbeschwerlichen Libretto gefügt und von Otto Julius Bierbaum textlich neu gestaltet, versah Donizetti (1797-1848) mit einer Musik, die sowohl die Stillelemente seiner großen Zeitgenossen Rossini und Bellini als auch die der französischen komischen Oper aufweist. Auf diese Musik, die immer sehr melodisch und rhythmisch lebendig ist, fällt noch ein Glanz des 18. Jahrhunderts. Daß die Partitur nicht ganz frei von alltäglichen Wendungen ist, muß wohl darauf zurückgeführt werden, daß der Komponist Donizetti, der etwa 70 Opern geschrieben hat, auf das einzelne Werk nicht jene Sorgfalt verwenden konnte, die die Meisterwerke unserer großen deutschen Meister auszeichnen. Der Opernmusik Mozarts wird nachgesagt, daß sie gerade wegen ihrer kunstvollen Einfachheit und Durchsichtigkeit die höchsten Anforderungen an die Präzision der Wiedergabe stellt. Ähnlich liegen die Dinge bei Donizetti, bei dem — verschärft durch die besonderen Raumverhältnisse in den Kammerpielen — die Streicher besonders exponiert sind. So hatte es denn das Orchester am vergangenen Freitag nicht leicht, Kapellmeister Ernst Glück faßte die Partitur mit sehr gewandter — wie es schien: an Mozart geschulter — Hand an. Besonders geschickt verstand er es, die Arien fließend in die Rezitative (und umgekehrt) übergehen zu lassen. Die musikalische Wiedergabe war geschmackvoll; den vorkommenden Trivialitäten wich er durch kluge Zurückhaltung im Klanglichen aus. Kleine rhythmische Differenzen zwischen Bühne und Orchester sind bei dem atemberaubenden Tempo mancher Stellen wohl nicht ganz zu vermeiden gewesen. Die den Chor begleitende kleine Trommel im 3. Akt könnte eine kleine Dämpfung verlangen, da sie ja lediglich als Chorstütze, nicht aber als Chorbegleitung gedacht sein kann. Die Titelpartie des Don Pasquale, die der neuverpflichtete Baß-Beppo des Theaters Walter Findel sang, stand nicht nur ihrem äußeren Umfang nach im Schwerpunkt der Ausführung. Von den sehr guten stimmlichen Qualitäten des Sängers konnten wir uns bereits in den letzten Aufführungen von „Tiefenland“ überzeugen. In der Rolle des Don Pasquale stellte sich W. Findel zum ersten Male in seinem eigentlichen Fach als Baß-Beppo vor. Sein Spiel hielt mimisch und darstellerisch eine bestimmte Linie und war sehr reich an reizvollen Einzelzügen. Hierbei kommt dem Sänger eine ursprüngliche humoristische Begabung und eine ungewöhnliche darstellerische Beweglichkeit sehr zustatten. Sein der Unwirklichkeit der ganzen Kunstgattung stilvoll ange-

Die Partei ruft zum Generalappell der Luftschutzbereitschaft

Nichts ist in diesen Tagen entscheidungsvoller Ereignisse verderblicher als sträflicher Leichtsinns und Gleichgültigkeit gegenüber den Gefahren, die uns täglich treffen können. Auch Gebiete, die bis jetzt vom Luftterror verschont geblieben, die nur selten Alarme erleben, können eines Tages in die Lage kommen, sich in der Stunde der Luftgefahr bewähren zu müssen. Das gilt für die Stadt genau so wie für das Land. Nur wer sich schon in den Stunden vor der Gefahr gesichert, wer sein Haus zu einer Festung gegen Bombenterror ausgebaut hat, hat den Kampf gegen die Terrorflieger schon halb gewonnen. Das beste Mittel gegen Luftterror ist Selbsthilfe. Vorsicht ist keine Feigheit. Vorsicht ist vielmehr Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Volksgemeinschaft, der wir verpflichtet sind. Wer sein Haus, wer seinen Betrieb luftschutzbereit hält, der erfüllt seine Pflicht gegenüber dem Volksganzen. Wer das vernachlässigt, der wird zum Verbrecher an der Nation.

In den kommenden Tagen trommelt die Partei wie in den alten Tagen des Kampfes um die Macht. Es gilt, auch den letzten aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln. Es geht darum, durch geschlossenen Einsatz der gesamten Bevölkerung zu zeigen, daß die beste Abwehr des feindlichen Terrors die totale Bereitschaft ist. Wenn die Partei in Verbindung mit dem Polizeipräsidenten als örtlichem Luftschutzleiter zum Generalappell für die Luftschutzbereitschaft aufruft, wenn sie in Verbindung mit dem Reichsluftschutzbund die Bevölkerung aufklärt, wie sie sich in den Stunden der Gefahr zu verhalten hat, dann ist es Pflicht jedes Volksgenossen, ihrem Ruf zu folgen. „Jede Hausgemeinschaft eine Festung der Selbsthilfe“, das ist die Parole, unter der die Aufklärungsarbeit der Partei steht. Es gibt ein Mittel, um den Feindterror zu brechen. Das ist die Tapferkeit und die Treue gegenüber der Volksgemeinschaft. Bezeugen wir sie durch geschlossene Teilnahme an allen Veranstaltungen, zu denen uns die Partei aufruft!

In den Kundgebungen der Partei spricht zu Beginn ein Fachredner des Reichsluftschutzbundes. Ein Lehrfilm vermittelt die Anschauung über praktischen Einsatz im Luftschutz. Anschließend behandelt ein Redner der Partei die politische Bedeutung totaler Luftschutzbereitschaft. Die ganze Stadt wird textlich und bildlich im Dienste der Luftschutz-

bereitschaft stehen. Es genügt nicht, daß man die Parolen liest, man muß sie auch befolgen. Befehle geben ist leicht, sie durchzuführen, viel schwerer. Wenn jeder einzelne sich seiner Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt ist, dann wird die totale Bereitschaft



Der Untermensch hat Helfershelfer. Es sind die anglo-amerikanischen Mord- und Terrorflieger. Die friedliche deutsche Städte überfallen. Helft den Terror abwenden durch Luftschutzbereitschaft (PK-Zeichn.: 44-Kriegsber. Palmowski, Waffen-44, Z.)

hergestellt, die wir brauchen, um allen Ereignissen gegenüber gewappnet zu sein.

Der Veranstaltungsplan für die Kundgebungen der NSDAP in der Woche vom 19. bis 23. Juni sieht im einzelnen folgendes vor:

- Montag, 19. Juni, 19.30 Uhr:**
1. Ortsgruppen Sporthalle und Waldschloß. Ort: Sporthalle im HJ-Park. Redner: P. Meyer.
 2. Ortsgruppen Südring und Eifingshausen. Ort: Firma Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293. Redner: P. Meyer.
 3. Ortsgruppe Erzhausen. Ort: Glickendeeler Weg 5 (Sängerhaus Erzhausen). Redner: P. Meyer.
 4. Ortsgruppe Meisterhaus. Ort: Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 94. Redner: P. Meyer.
 5. Ortsgruppe Weibern. Ort: Dachdeckerstraße 7 (Firma Buhle). Redner: P. Meyer.
 6. Ortsgruppe Quellpark. Ort: Mark-Meißel-Str. 68 (Firma Scheibler & Grohmann). Redner: P. Meyer.

- Dienstag, 20. Juni, 19.30 Uhr:**
1. Ortsgruppen Blücherplatz und Karlshof. Ort: Sporthalle im HJ-Park. Redner: P. Meyer.
 2. Ortsgruppen Helenehof, Waldhorn und Stochhof. Ort: Helenehof, Nordstr. 36. Redner: P. Meyer.
 3. Ortsgruppen Friesenplatz und Fichtenhof. Ort: Adolf-Hitler-Straße 293 (Firma Geyer). Redner: P. Meyer.
 4. Ortsgruppe Flughafen. Ort: Glickendeeler Weg 5 (Sängerhaus Erzhausen). Redner: P. Meyer.
 5. Ortsgruppe Wasserring. Ort: Volksbildungsstätte, Meisterhausstr. 94. Redner: P. Meyer.
 6. Ortsgruppen Sachsenau und Weiersdorf. Ort: Dachdeckerstr. 7 (Fa. Buhle). Redner: P. Meyer.
 7. Ortsgruppen Schlesing und Eichenhain. Ort: Mark-Meißel-Str. 68 (Firma Scheibler & Grohmann). Redner: P. Meyer.

- Mittwoch, 21. Juni, 19.30 Uhr:**
1. Ortsgruppe Spinnlinie. Ort: Sporthalle im HJ-Park. Redner: P. Meyer.
 2. Ortsgruppe Fridericus. Ort: Nordstraße 36 (Helenehof). Redner: P. Meyer.
 3. Ortsgruppen Ringbahn, Heerstraße und Roter Ring. Ort: Firma Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293. Redner: P. Meyer.

Wirtschaft der L. Z. Einfachrechnung in der Textilveredelung

Um die Preiskalkulation der Betriebe zu vereinfachen, hat die Reichsvereinigung Textilveredelung durch Anweisung bestimmt, daß die Betriebe die Kosten für das Veredeln von Spinnstoffen, Gespinnsten und anderen Spinnstoffwaren nach der „Einfachst-Kostenrechnung“ zu ermitteln haben, wenn sie von der Reichsvereinigung dazu aufgefordert werden. Diese Einfachst-Kostenrechnung ist eine Mindestvorschrift. Ihr liegt ein sehr einfaches summarisches Kostenschema zugrunde, das nur wenige Posten, z. B. den Aufwand an Material, an Zeit sowie einen Gesamtzuschlag für Betriebskosten enthält. Den Betrieben bleibt es überlassen, neben der Einfachst-Kostenrechnung auch eine neuere Erfassung der Veredelungskosten nach dem ausführlicheren Schema der Kostenstellenrechnung durchzuführen. Die Einfachst-Kostenrechnung, die in einem Verband der Textilveredelungsindustrie entwickelt worden war, ist jetzt von der Reichsvereinigung als ein Mittel übernommen worden, die Preisbildung in geeigneten Fällen zu vereinfachen und die Preisprüfung durch den Preiskommissar zu erleichtern. Die Anweisung tritt am 15. 6. 44 in Kraft. (RA. Nr. 127 v. 7. 6. 44).

Höhere Preise für deutsche Tabakpflanzler

Die deutschen Tabakpflanzler haben im Krieg unter erschwerten Bedingungen die Anbaufläche so ausgedehnt, daß sie jährlich der deutschen Tabakindustrie etwa 800 000 Zentner Rohtabak zur Verfügung stellen können. Zum Ausgleich für die erhöhten Kosten hat der Preiskommissar jetzt durch Erlaß eine Erhöhung der Erzeugerpreise für inländischen Rohtabak um 15 v. H. genehmigt. Die tabakverarbeitende Industrie wird trotz dieser Preiserhöhung für deutschen Rohtabak ihrerseits die Preise für Zigarren, Zigaretten und Tabak nicht erhöhen. Die Erhöhung ist für sie tragbar, da der Anteil des deutschen Rohtabaks an der von

4. Ortsgruppen Heidental und Schwabenberg. Ort: Glickendeeler Weg 5 (Sängerhaus Erzhausen). Redner: P. Meyer.
5. Ortsgruppe Zellgarn. Ort: Ostlandstraße (Günther-Prien-Schule). Redner: P. Meyer.
6. Ortsgruppe Volkspark. Ort: Gaststätte im Volkspark. Redner: P. Meyer.
7. Ortsgruppen Heinzelschloß und Niederfelde. Ort: Volksschule, Winzerweg 5. Redner: P. Meyer.

- Donnerstag, 22. Juni, 19.30 Uhr:**
1. Ortsgruppen Ludendorff und Clausewitz. Ort: Sporthalle im HJ-Park. Redner: P. Meyer.
 2. Ortsgruppe Hindenburg. Ort: Helenehof, Nordstraße 36. Redner: P. Meyer.
 3. Ortsgruppen Skagerack und Friedrichshagen. Ort: Ostlandstraße 191 (Günther-Prien-Schule). Redner: P. Meyer.
 4. Ortsgruppen Altstadt und Goldenau. Ort: Gaststätte im Volkspark. Redner: P. Meyer.
 5. Ortsgruppe Radegast. Ort: Volksschule, Winzerweg 5. Redner: P. Meyer.

- Freitag, 23. Juni, 19.30 Uhr:**
- Ortsgruppe Moltke. Ort: Sporthalle im HJ-Park. Redner: P. Meyer.

Anmeldung der Schulpflichtigen. Mit Beginn des neuen Schuljahres werden alle die Eltern der neuen Schulpflichtigen, die in der Zeit vom 1. bis 31. 12. 44 das sechste Lebensjahr vollenden. Die Kinder sind von den Erziehungsstellenberechtigten oder von Erwachsenen, die die Kinder Auskunft geben können, persönlich vorzustellen. Auch die Kinder sind anzumelden, die erkrankt oder auf andere Art und Weise am Erscheinen verhindert sind. Die Anmeldung geschieht in der Schule des Schulbezirks, in der sich bei Schuljahresbeginn voraussichtlich die Wohnung der Eltern der Schulpflichtigen befindet. Die Anmeldung der Kinder erfolgt am 26. und 27. Juni von 11 Uhr, die der Mädchen am 29. und 30. Juni von 8 bis 11 Uhr. Vorzulegen sind: Impfschein, Geburtschein und der Nachweis des Deutschen.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Reinhard Ger (Hermann-Göring-Straße 101) wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse an der Ostfront verliehen.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Meine vier Jungens“
Von unbändigem Ferneff getrieben, ging Christian die weite Welt und ließ seine Frau mit drei Kindern zurück. Völlig auf sich gestellt, ohne Mittel, ließ er trotzdem den Mut und die Hände nicht sinken. Er erzog die Jungen zu weisensprechenden Menschen.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Reinhard Ger (Hermann-Göring-Straße 101) wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse an der Ostfront verliehen.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00-8.30 Orgelkonzert, 10.30-11.00 Vom großen Vaterland; Der Feldherr, ein Lebensbild; Chor und Spielmusik von der Wiener Sängerknaben; Der Rundfunkspielschar Wien, 12.40-14.00 Das Volk; 15.00-15.30 Tiermärchen der Brüder Grimm; 15.30-16.00 Solistenmusik, 16.00-18.00 Was sich nicht ändern will; 18.00-19.00 Unterbische Musik; 19.00-20.00 Klavier in A-dur (Kreutzer-Sonate) und Sinfonie in B-dur; Ausführer: Siegfried Borris, Michael Rautenbach; Berliner Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler; 20.15-21.00 Liebeslieder und Serenaden; 21.00-22.00 Konzert mit Opernausschnitten, sinfonischer und solistischer Musik.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreisleiter, die für Dienstag angesetzte Dienstagsvorstellung der Blockleiter fällt aus. Termin der Dienstagsvorstellung Dienstag 27. Juni 1944.

Og. Hindenburg. Gemeinschaftsabend Deutsches Volkswerk 19. Juni fällt aus, stattdessen Donnerstag 22. Juni 19.30 Uhr Helenehof Generalappell totale Luftschutzbereitschaft.

Ausreichende Arbeitsunterkunft für Jugendliche

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsbeschäftigungssatz hat eine Anordnung erlassen, in der die Betriebe für die Unterbringung der Jugendlichen, die in der Unternehmung beschäftigt sind, die nicht mehr täglich in den Haushalten der Eltern oder ihrer Erziehungsberechtigten untergebracht werden können, in diesen Fällen hat der Betriebsleiter gegen Entgelt von Familienmitgliedern der Jugendlichen die Unterbringung zu gewährleisten. Die Unterbringung ist zu regeln, daß die Lebenshaltungskosten dieser Jugendlichen gedeckt werden.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt

Die in Kürze erscheinende Juniausgabe der Mittellingsblätter der Wirtschaftskammer Litzmannstadt enthält wiederum eine Reihe von Nachrichten, darunter einen aktuellen Bericht über die Gewinnabführung für 1943 nach dem neuen Gesetz. Weitere wichtige Hinweise erstrecken sich auf die Einholung der Genehmigung zur Aufnahme handelsgerichtlicher Art, auf die Anweisung der Preisprüfung im Handel und die Lenkung des Fernsprechverkehrs. Eine besondere Notiz betrifft diejenigen Betriebsführer, die ausländische Arbeiter beschäftigen.

Der Stand der Reichsschuld. Laut „Wirtschaft und Statistik“ betrug die gesamte Reichsschuld im Februar 1944: 267,94 Mrd. RM gegen 259,37 Mrd. im Januar und 253,01 Mrd. RM im Dezember 1943. Darin sind Steuergutscheine usw. nicht berücksichtigt.

Bist du luftschutzbereit? — Wenn nicht, hole es sofort nach! Noch heute

Aus unserem Wartheland

Eine wichtige Sommerarbeit für den kommenden Winter

Neuer Kreisleiter für Lask
An Stelle von Kreisleiter Nierentz, der in...

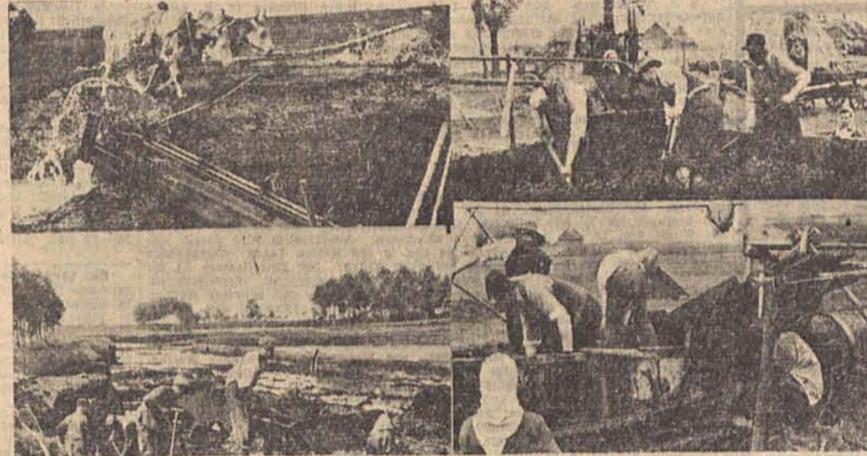
Die sogenannten Schwarzen Diamanten der
Erde, die Kohle, gewinnt im modernen Kog...

5 Millionen in der Saison kann man dies wohl
mit Recht sagen. Diese wichtige Sommerarbeit...

Fahrt endet mit dem Abladen des Torfes auf
der benachbarten Trockenwiese.

Dreschmaschine hilft auch hier

Wer aber treibt die ganze Torffabrik, die
Mischerei und Formerei? Es ist die so viel-



Das von einem Göpel getriebene Schöpfwerk entwässert die
Torfgrube; angefeuchtete Mooreerde wird in die Presse geschleppt...

Im Rahmen eines Gefolgschaftsappells
verschiedene der stellv. Landrat, Regierungsrat...

Goldenes Ehejubiläum. Am Montag, dem 19.
Juni, kann der hiesige Malermeister Josef Bitt-

Kartenlegen als gefährlicher Unfug be-
trachtet. Zu der Polin Stanislaw Duschinski in...

Auszeichnung. Der im Osten stehende Ge-
heite Alfred Roth aus Efmimow wurde mit...

Doberwalde
B. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausge-
zeichnet. Der Lehrer Heinz Mader aus Dober-

ganzen Bedarf anderer Länder unseres Erdteils
mitversorgt.

Wenn daher in unserem ausgedehnten War-
theland mit seinem noch recht weitmaschigen...

Torffabrik unter freiem Himmel

So sahen wir kürzlich auf dem 8000-Morgen-
Betrieb der Reichsland in Möhrendorf (Kreis...

In räumlicher Begrenzung gehalten, d.h. der
Brennstoff wird in seiner ganzen Mächtigkeit...

Nun arbeitet die eigentliche „Fabrik“. Durch
eine Pumpe wird der Torf angefeuchtet und...

THEATER

Adl. Bühnen, Theater Moltkestraße
Sonntag, 18.6., 19. „Mascottchen“ Fr. Verk.
Montag, 19.6., 20. „Tiefeland“...

Freihaus - Gloria-Lichtspiele

17.30, 20. Sonntag, auch 15. „Der Tiger
von Eschnapur“...

VERANSTALTUNGEN

Hausfrauen treffen am 21. Juni 1944 um
17 Uhr in der Kreisleitung der NSDAP...

VERLOREN

Goldenes Gilederarmband am 13.6. in
der Straßenbahn 11, Richtung Deutsch-

FILM THEATER

Casino - Adolf-Hitler-Straße 67.
17.30, 19.30, Morgen letzter Tag
„Kameradschaft“...

Kabarett - Varieté

Kabarett „Tabarin“, Schlagertorstr. 94
Im Juni „Ein Programm voll Witz und
Humor“...

KONZERTE

Eine kleine Abendmusik des Städtischen
Sinfonie-Orchesters am Mittwoch, dem...

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt,
Blücherplatz, Ruf 130-96. Im Juni das
neue überwältigende Sensations-

WIRTSCHAFT

Wirtschaftliche Lage
Die Wirtschaftliche Lage im Wartheland...

LEBENSWEISUNG

Lebensweisungen
Wichtige Hinweise für die Bevölkerung...

RECHENWEISUNG

Rechenweisungen
Wichtige Informationen für die Bürger...

RECHENWEISUNG

Rechenweisungen
Wichtige Informationen für die Bürger...

Endspiel im Fußball

Das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft
beherrscht das ganze Sportgeschehen...

L. Z.-Sport vom Tage

Sport am Sonntag
SG. Kallisch - SGOP. Litzmannstadt, 14 Uhr,
Blücherplatz, Union 97 - SGOP., 15.30 Uhr...

Sport am Sonntag

Am Sonntag, 18.6., im Stadion Kallisch findet
das Freundschaftsspiel SG. Kallisch - Breslau 02...

Lunapark Pabianitz

Nur noch 2 Tage
spielt der „Lunapark“ in Pabianitz
Sämtliche Geschäfte in Betrieb...

Künstliche Augen

fertigt n. d. Natur an
und setzt ein
Karl Müller, Augenkünstler, Jena
in Litzmannstadt...

Küppersbusch

Speisentransportgefäße
F. Küppersbusch & Söhne
Aktiengesellschaft
Büro: Berlin NW 7, Mittelstr. 45/47

Altkistensammelstelle

Hans Lipps
Spinnlinie 198/200
Ruf 233-15

FAMILIENANZEIGEN

Y INGRID ILONA. Am 15. 6. 1944 wurde uns unser erstes Kind, ein gesundes Mädchen, geboren. In Dankbarkeit und großer Freude...

Y PETER. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres am 11. Juni 1944 geborenen Stammsohnes an. Dr. phil. Theodor Steigerer und Frau Käthe geb. Wagner, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 136.

Y Unsere Christel hat am Sonntag, dem 11. 6. 44, ein Schwesterchen URSULA TRAUTE bekommen. Dieses zeigt hoch erfreut an: Alois Kurtz und Frau Erna geb. Minor.

URSUL SAMUEL — stud. Ing. ERICH KITTEL, ROB. in einem Panzer-Rgt., zeigen ihre Verlobung zugleich im Namen ihrer Eltern an: Litzmannstadt, Straße d. 8. Armee 34.

ANNELESE BUTNER und HANS STÖCKEL geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt. Schildberg (Deutsches Haus) — Magdeburg, Juni 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: ERNA BRZEZINSKI geb. Robi und Obergebl. OSKAR KUHN, z. Z. im Urquab. Pabianitz, den 18. 6. 1944.

Ihre am 14. 6. 1944 vollzogene Vermählung geben bekannt: GERHARD MUDRACK, Oberleutnant a. D., FRIEDEL MUDRACK geb. Metzger, Lentschütz, Adolf-Hitler-Platz 27, den 16. 6. 1944.

Ihre in Pritzwalk am 12. Juni 1944 stattgefundene Vermählung beehren sich anzukündigen: HEINRICH ENGEL und Frau WALTRAUD geb. Duda.

Ihre am 17. 6. 1944 in der Gustav-Adolf-Kirche zu Erzhäusern stattgefundene Vermählung geben bekannt: Gehr. WERNER DROGAN und Frau EMMY geb. Schramm, Litzmannstadt-Erzhäuser, Sallerstr. 82.

An den Folgen eines im Einsatz im Osten zugezogenen schweren Leidens starb am 16. Juni 1944 mein über alles geliebter Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der Revier-Oberwachmeister der Schutzpolizei Hermann Gehring...

Hart traf uns die traurige, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber, guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefle, der Unteroffizier Erich Hebler...

Hart traf uns die traurige, für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber, guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefle, der Unteroffizier Erich Hebler...

Hoffend jede Stunde auf den baldigen Urlaub nach siebenmonatiger, über alles glücklicher, Ehe traf uns die traurige, schmerzliche, immer noch unfaßbare Nachricht, daß am 18. Mai 1944 im Osten mein geliebter Gatte, unser Sohn, Schwiegersohn, Onkel und Nefle, der Obergebl. Helmut Hurlig...

Unsagbar schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger strahlender Junge, Enkel und Nefle, der Abiturient, Stammführer der HJ. Pg. Arno Kutrieb...

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Nefle und Vetter, der Panzer-Grenadier Erwin Bulenz...

Hart traf uns die Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder, der Getreite Robert Ryll...

Nach kurzem Wiedersehen erhielten wir die Nachricht, daß mein unvergessener Gatte, der Getreite Funker Erwin Schliet...

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen trat mich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, treusorgender Vater seiner zwei lieben Kinder, der Grenadier Gustav Dreger...

Uns traf die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter herzensguter Sohn und mein treuer Bruder, der Fahnenjunker-Feidwebel Dipl.-Ing. Ralph Trühl...

Am 16. 6. 1944 starb unsere liebe Schwester Marie Ende...

Nach langem schwerem Leiden starb am 15. 6. 1944 meine geliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin und Kusine Ida Frank...

Am 15. Juni 1944 verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater Emmerich Martinschütz...

Nach langem schwerem Leiden verschied am 15. 6. 1944 meine geliebte Frau, unsere liebe Mutti, Tochter, Schwester und Schwägerin Hedwig Freitag...

Nach langem schwerem Leiden verschied am 15. 6. 1944 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante Marie Peters (Piotrowski)...

Nach langem schwerem Leiden verschied am 15. 6. 1944 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante Marie Peters (Piotrowski)...

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft und plötzlich unser aller Sonnenschein Klein-Siegfried...

Im Alter von 19 1/2 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. 6. 1944, um 15.45 Uhr von der Friedhofskapelle Tannenbergsstraße aus statt.

In unsagbarem Schmerz: Adam Hirschmüller und Frau Christine, geb. Kuntzelmann, Eltern, Friedl und Erich, Geschwister, Großeltern und alle Verwandten und Bekannten, die ihn lieb hatten. Posen, Tannstr. 9, d. 16. 6. 1944.

AMTLICHE BEKANNMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Anordnung über Höchstpreise für Brennstoffe vom 5. Juni 1944. Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. 1. 1940 (Reichsgesetzbl. I S. 210) und der mir vom Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung...

§ 1. (1) Für Brennstoffe werden folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt: 1. Preis für 12 kg je 1000 Stück ab Erzeugerhöchstpreis: 2. Stichtof 10 RM je 1000 Stück ab Erzeugerhöchstpreis; 3. Moostorf 6 RM je 1000 Stück ab Erzeugerhöchstpreis. (2) Die vorstehenden Preise gelten für Stücke in der Größe 25x10x10 cm, in lufttrockenem für Heizzwecke brauchbarem Zustand. (3) Werden Stücke in anderen Größen hergestellt, dann muß der Preis des § 1 Abs. 1 entsprechend den veränderten Maßen umgerechnet werden.

§ 2. Rechnungsartefakte. (1) Über jede Lieferung ist eine Rechnung auszustellen. (2) Angebote, Bestellungen und Rechnungen müssen Angaben über Name und Anschrift des Käufers und Verkäufers, Verkaufsart, Art und Menge des verkauften Torfs, Größe der einzelnen Stücke und der Abfuhrentgelte enthalten. (3) Ausnahmen. Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen (z. B. kriegsnotwendige Steigerung der Torfgewinnung) oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme dringend erforderlich erscheint, kann der Reichsstatthalter, Preisbildungsstelle, Ausnahmen zulassen oder anordnen.

§ 3. Strafbestimmungen. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 999) in der Fassung vom 25. August 1941 (Reichsgesetzbl. I S. 539) bestraft.

§ 4. Inkrafttreten. Diese Anordnung tritt am 10. Juni 1944 in Kraft. Gleichzeitig treten alle entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft. Posen, den 5. Juni 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Preisbildungsstelle in Vertretung: gez. Jäger.

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betr.: Abgabe von Bestellscheine. Die Bestellscheine 64 der Karten für Marmelade (wahlweise Zucker), für Brotaufstrich 1, für Vollmilch, für Speisekartoffeln und für Eier sind in der Woche vom 19. bis 24. Juni 1944 abzugeben. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß nur die Bestellscheine 64 des in den letzten Tagen ausgegebenen Bezugsausweises für Speisekartoffeln gültig sind. Die Bestellscheine 64 für Speisekartoffeln ist auf braunem Wasserzeichenpapier hergestellt. Bestellscheine, die nicht rechtzeitig abgegeben werden, können nicht mehr beliefert werden. Die Letztverleiher haben die Bestellscheine bis zum 1. Juli 1944 bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt Abt. 8 einzureichen. Posen, den 15. Juni 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. 8.

Anordnung Nr. E 2/44 des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Wartheland, betr.: Ablieferungspflicht für Honig vom 11. Juni 1944. Auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände (RGGBl. I S. 937) in der Fassung der Verordnung vom 11. 5. 1943 (RGGBl. I S. 303) und der Satzung der Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände (Wirtschaftsverbände) vom 20. 8. 1938 (RNVBBl. S. 425) in der Fassung der Anordnung des Reichsleiters vom 22. 5. 1943 (RNVBBl. S. 209) ergeht mit Zustimmung des Herrn Reichsstatthalters im Warthegau — Preisbildungsstelle — folgende Anordnung:

§ 1. Im Gebiet des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Wartheland sind die Bienenhalter verpflichtet, von jedem Volk, für das im Herbst 1943 Futterzucker bezogen worden ist, 3 kg Honig bis zum 15. 8. 1944 an die zugelassenen Sammelstellen abzuliefern. Imker, die keinen Futterzucker bezogen haben, müssen von jedem am 3. 12. 43 gehaltenen Volk 3 kg Honig bis zum 15. 8. 44 abliefern.

§ 2. Die Sammelstellen haben den Bienenhaltern für den abgelieferten Honig den zugelassenen Höchstpreis von 2,— RM je kg zu bezahlen. Bei Honig, unsauber oder unrein getarnt oder nicht abgefüllt, beträgt die Höhe des Wertminderungsabzugs zu machen. Honig, der mehr als 22 Proz. (bei Heidehonig mehr als 25 Proz.) Wasser enthält, ist zurückzuziehen. Die Sammelstellen sind verpflichtet, dem Erzeuger den Empfang des Honigs schriftlich zu bescheinigen. Der Erzeuger muß die Empfangsbescheinigung aufbewahren und den mit der Überwachung beauftragten Organen vorlegen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, soweit sie nicht nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 999) zu bestrafen sind, mit Ordnungsgeld bis zu 1000 RM im Einzelfalle, unbeschadet der weitergehenden Strafbestimmungen der Hauptverordnungen der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft bestraft. Außerdem können Imker, die ihre Ablieferungspflicht nicht erfüllen, von der Belieferung mit Futterzucker ausgeschlossen werden.

§ 4. Die Anordnung tritt am 7. Tage nach der Verkündung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Anordnung Nr. 1/43 des Eierwirtschaftsverbandes Wartheland betreffend Ablieferungspflicht für Honig vom 31. Mai 1943 außer Kraft. Posen, den 11. Juni 1944.

Der Vorsitzende d. Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverbandes Wartheland — Krause.

Bekanntmachung. Betr.: Ablieferungspflicht für Honig. Nach der heute veröffentlichten Anordnung Nr. E 2/44 des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Wartheland, müssen alle Bienenhalter 3 kg Honig je Volk an eine zugelassene Sammelstelle abliefern. Für die ersten beiden Kilogramm Honig je Volk zahlen die Sammelstellen den zugelassenen Höchstpreis von 2,— RM je kg, während sie für das dritte Kilogramm und den darüber hinaus abgelieferten Honig außerdem eine Prämie von 2,— RM je kg auszahlen. Posen, den 11. Juni 1944.

Der Vorsitzende d. Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverbandes Wartheland — Krause.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Sprechstunde der Patentanwälte in Litzmannstadt. Die nächste öffentliche Sprechstunde findet statt: Freitag, den 23. Juni, von 9—12 Uhr in den Räumen der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70 (Fernsprecher: 252-80/84) und wird wahrgenommen von Herrn Patentanwalt Dipl.-Ing. E. Wurm, Berlin. Die Sprechstunde ist auch für Einzelrinder zugänglich. Litzmannstadt, den 13. 6. 1944.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt — gez. Dr. Holland.

Lehr- und Anlernabschlussprüfungen Herbst 1944. Die Lehr- und Anlernabschlussprüfungen Herbst 1944 für kaufmännische und gewerbliche deutsche Lehr- und Anlernlinge werden von der Wirtschaftskammer Litzmannstadt am Montag, den 20. Juni, ab dem 30. September mit dem 30. September, durchgeführt. Teilnehmer an diesen Prüfungen sind: 1. alle gewerblichen und kaufmännischen Lehr- und Anlernlinge, deren vertragliche Lehrzeit bis zum 31. Dezember 1944 endet; 2. die männlichen gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge des Geburtsjahrganges 1927 und älter, deren vertragliche Lehrzeit bis zum 30. April 1945 endet; 3. männliche gewerbliche Lehrlinge des Jahrganges 1927 und älter, deren vertragliche 3-jährige Lehrzeit bis spätestens 31. 10. 1945 endet; 4. kaufmännische Lehrlinge des Geburtsjahrganges 1927 und älter, sofern sie auf Grund ihrer schulischen Vorbildung eine verkürzte Lehrzeit von 2 1/2 Jahren oder 2 Jahren vereinbart haben und von dies. 31. 10. 1944 mindestens 1 1/2 Jahre absolviert haben. Die Zulassung der unter 2 und 4 aufgeführten Lehrlinge kann nur dann erfolgen, wenn sowohl die Lehrfirma als auch die Berufsstelle gegen die vorzeitige Zulassung zur Prüfung keine Bedenken geltend machen. Die Meldungen sind bei der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70, bis zum 10. Juli d. J. einzureichen. Die Vordrucke hierfür sind bei der Kammer zu haben. Die Prüfungsgebühr beträgt 5 RM; bei verspäteter Anmeldung wird eine Bearbeitungsgebühr von 2,50 RM erhoben. Litzmannstadt, den 15. Juni 1944.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt — gez. A. Holland.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Nr. 257/44. Anmeldung der Schullehrer für 1944/45. Mit Beginn des neuen Schuljahres werden alle die deutschen Kinder schulpflichtig, die in der Zeit vom 1. 1. 1944 bis 31. 12. 1944 das 6. Lebensjahr vollenden. Die Kinder sind von den Erziehungsberechtigten oder von Erwachsenen, die über die Kinder Auskunft geben können, persönlich vorzustellen. Auch die Kinder sind anzumelden, die erkrankt oder auf andere Art und Weise am Erscheinen verhindert sind. Die Anmeldung geschieht in der Schule des Schulbezirks, in der sich bei Schullehrerbeginn voraussichtlich die Wohnung der Eltern der Schulpflichtigen befindet. Straßenverzeichnis hängt am Schultor aus. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Die Anmeldung der Knaben erfolgt am 26. und 27. Juni 1944, von 8—11 Uhr; die der Mädchen am 29. und 30. Juni 1944, von 8—11 Uhr. Die Vordrucke sind bei der Meldestelle und der Nachweis des Deutschtums, Litzmannstadt, den 14. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister — Staatsdipl.-M.

263/44. Ausgabe von Kochfleisch. Bei nachstehenden Fischleinverteilern kommt ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 6 der Fischkarte zur Verteilung: Ernst, Elwira Nr. 2961—4680 Müdel, Gustav Nr. 2111—3450 Gampe, Robert .. 4051—6050 Schmidt, Rudolf .. 2501—4600 Gebr. Griesel .. 2701—4800 Verbrauch, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 17. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Nr. 260/44. Sprechstunden des Fahrbereitschaftsleiters für den Stadt- und Landkreis. Zur Unterrichtung der am Straßenverkehr beteiligten Kreise wird bekanntgegeben, daß der Fahrbereitschaftsleiter für den Stadt- und Landkreis Litzmannstadt und zugleich Gruppenfahrbereitschaftsleiter für den Regierungsbezirk Litzmannstadt ist. Die Dienststelle befindet sich in Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 29, am Blücherplatz, Fernruf: 201-91/201-92. Die Sprechstunden des Fahrbereitschaftsleiters sind täglich, außer dienstags, freitags und sonntags, von 7—8.30 Uhr. Rücksprachen, die außerhalb dieser Zeit gewünscht werden, können nur nach vorheriger Vereinbarung erfolgen. Für den Publikumsverkehr ist die Dienststelle täglich, außer sonntags, von 7—12 Uhr geöffnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Zuteilung von Bezugszeichen für Kraftfahrzeuge, die bei Ausstellung von Dringlichkeitsbescheinigungen zum Verkauf, Zuweisung von Leder für Geschirre, Eisen und Holz für Instandsetzung von Fahrzeugen und Einsprüche auf Straßenschilder ausschließlich nur schriftlich angenommen werden. Rücksprachen in derartigen Fällen sind völlig zwecklos. Rückfragen betreffs Solobehilfe haben gleichfalls nur schriftlich zu erfolgen. Wünsche und Beschwerden sind direkt an den Fahrbereitschaftsleiter zu richten. Litzmannstadt, den 16. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister — Fahrbereitschaftsleiter für den Stadt- u. Landkreis.

Nr. 262/44. Schwimmbad in der Städtischen Kempfbahn am Hauptbahnhof. Das Schwimmbad wird der Öffentlichkeit für die Benutzung ab Sonntag, den 18. 6. 1944, freigegeben. Das Bad ist durchgehend geöffnet von 8 bis 21 Uhr. Eintrittspreise: Erwachsene 1. Eintritt einsch. Kleiderabgabe 0,25 RM; 2. Zwölfer-Eintrittskarten 2,50 RM; 3. Einzelkarte 0,50 RM; 4. Zwölferkabinenkarten 5,00 RM; 5. Aufbewahrung von Wertgegenständen 0,10 RM. Kinder, Schüler, Militärl. mit FwB., Polizei bis OW. — 0,10 RM. Die Eintrittskarten für das Schwimmbad berechtigen nicht zur Benutzung der übrigen Sportanlagen. Schwimmunterricht wird nach vorheriger Vereinbarung mit dem dienstanten Schwimmmeister erteilt. Im Interesse der Sauberhaltung der Bäder wird auf die ausgiebige Benutzung der Duschanlagen hingewiesen. Gruppenbenutzer der Tennis- und Sportplätze haben sich wegen Entschädigung des Eintrittspreises für die Benutzung des Schwimmbades mit der Bäderabteilung des Stadtmates für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 44, Zimmer 10, Ruf: 171-06, vorher in Verbindung zu setzen. Litzmannstadt, den 17. 6. 1944.

Der Oberbürgermeister — Stadtamt für Leibesübungen.

Nr. 261/44. Bestandüberprüfung der Pferde- und Gespannwagen im Stadtkreis Litzmannstadt. Zwecks Überprüfung des Pferde- und Wagenbestandes im Stadtkreis Litzmannstadt, verpflichte ich alle Pferdehalter und Gespannwagenbesitzer, die ihren Sitz oder ihren Betrieb im Stadtkreis Litzmannstadt haben, ihren Pferde- und Wagenbestand nur bis zum 21. 6. 1944 mittels Vordruck zu melden. Die Vordrucke sind bei folgenden Ämtern erhältlich: 1. Fahrbereitschaft, Straße der 8. Armee 29, Zimmer 1; 2. Bezirksstelle Nr. 6 des Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Schlageterstr. 186; 3. Bezirksstelle Nr. 16 des Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Alexanderstr. 117. Ich weise darauf hin, daß die Fragebogen genauestens und gewissenhaft ausgefüllt und unter allen Umständen termingerecht eingereicht werden müssen. Pferde, die in Litzmannstadt gemeldet, aber vorübergehend anderwärts eingesetzt oder zur Erholung untergebracht worden sind, müssen mit angeführt werden. Jedoch ist ein besonderer Hinweis erforderlich, falls Verwendungszweck der Pferde, z. B. Zuchtst. Reitst., Verkaufspferde bei Pferde-

händlern oder dgl., ist unbedingt anzugeben. Es sind alle vorhandenen Gespannwagen im Vordruck unter der entsprechenden Rubrik aufzuführen. Der Vordruck „zum Abfertigen“ oder „eisenbereit“ ist wegen Ersatzbeschaffung notwendig. Gemeldete Pferde und Wagen werden vom Herrn Reichsstatthalter, Bevollmächtigter für den Nahverkehr gemäß § 15 Reichsverkehrs-gesetz sofort beordert und geben in anderen Besitz über. Darüber hinaus erfolgt Bestrafung des Säumigen nach den einschlägigen Bestimmungen. Litzmannstadt, den 16. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister — Fahrbereitschaftsleiter für den Stadt- u. Landkreis.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. In Anlehn und Lipa, Amtsbezirk Strickau, Breilbrusitz (Bruzuya und Bruzya Wielka) und Kontrewers, Amtsbezirk Wirkheim, Czuzeminek, Amtsbezirk Lancellenstädt, Malczew, Amtsbezirk Gölwenstädt, Wola Rakowa, Amtsbezirk Brojce und Zinna Woda, Amtsbezirk Gölwenstädt, ist amtierender Hühnerpest festgesetzt worden. Die Orte werden von der Hühnerpest befallen und unterliegen damit den Bestimmungen meiner Viehschutzpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943, sowie am 6. 6. 1944 über den Ort Bytchewy verhängte Sperre wird aufgehoben. Litzmannstadt, den 12. 6. 1944.

Der Landrat.

In Janowka, Amtsbezirk Galkau, und Glemzow, Amtsbezirk Galkau, ist amtierender Hühnerpest festgesetzt worden. Die Orte werden zum Sperrenbereich erklärt und unterliegen damit den Bestimmungen meiner Viehschutzpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943.

Der Landrat.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt Stadt- und Landkreis. Eisenverteilung für Klempner und Installateure, Stellmacher und Schmiedehandwerker! Die Eisenverteilungen finden in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Zietenstraße 250 wie folgt statt: Klempner und Installateure: Montag, den 19. 6. 1944, Deutsches Stadt- u. Landkreises; Dienstag, den 20. 6. 1944, Polen des Stadt- u. Landkreises; Mittwoch, den 21. 6. 1944, Deutsche und Polen des Stadt- und Landkreises; Donnerstag, den 22. 6. 1944, Deutsche und Polen des Stadt- und Landkreises; Freitag, den 23. 6. 1944, Deutsche und Polen des Stadt- und Landkreises. Zu gleicher Zeit wird von den Schmiedehandwerkern die Ad.-Hitler-Spende eingekassiert. Dienststunden von 8—12 und von 14—17 Uhr. Litzmannstadt, den 17. Juni 1944.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt Stadt- und Landkreis.

Der Landrat des Kreises Lask. Ausgabe von Salzheringen. Deutsche Verbraucher der Stadt Pabianitz erhalten auf dem Abschnitt M 2 der Fischkarte 250 g Salzheringe. Die Ausgabe erfolgt am: Mo., tag, dem 19. Juni, vorm. auf Nr. 1—3000; nachm. auf Nr. 3001—4100; Dienstag, dem 20. Juni, vorm. auf Nr. 4101—5600; nachm. auf Nr. 5601—6700; Mittwoch, dem 21. Juni, vorm. auf Nr. 6701—8200; nachm. auf Nr. 8201—9200; Donnerstag, d. 22. Juni, vorm. auf Nr. 9301—10800; nachm. auf Nr. 10801—11900; Freitag, d. 23. Juni, vorm. auf Nr. 11901—13400; nachm. auf Nr. 13401 bis Ende. Die Verbraucher, die in der angegebenen Zeit die Ware nicht abholen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt Abt. B.

Der Amtskommissar Menka. Dem Polen Wojciech Gruda, geb. 14. 4. 1923, Wosniki, wohnhaft in Wosniki 29, Amtsbez. Menka, ist sein Personalausweis, dem Wege von Wosniki nach Schieratz verlorengegangen. — Der Polin Maria Nielewska geb. Pawlik, geb. am 18. 3. 1887 in Menka, wohnhaft in Menka, Poduch Nr. 11, ist am 3. 6. 1944 in Freihaus ihr Personalausweis verlorengegangen. Die Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt. Beim Funde die unterzeichnete Behörde abzugeben. Heidenhof, den 15. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka, Kreis Schieratz.

Bank Litzmannstädter Industrieller

e. G. m. b. H. in Litzmannstadt

Jahresbilanz am 31. Dezember 1943 (Aus Raummangel abgekürzt)

Table with Aktiva and Passiva sections. Aktiva includes Kassenbestand, Schecks, Wechsel, Wertpapiere, Bankguthaben, etc. Passiva includes Gläubiger, Spareinlagen, Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1943

Table with Aufwendungen and Erträge sections. Aufwendungen includes Persönliche und sächliche Unkosten, Gesetliche soziale Abgaben, Steuern, etc. Erträge includes Überschuss aus Zinsen, Erträge aus Beteiligungen, etc.

Litzmannstadt, im April 1944.

Der Vorstand der Bank Litzmannstädter Industrieller e. G. m. b. H. Ludwig Ranke Alfons Adam Richard Rüdiger

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Genossenschaft, sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Bromberg, im Mai 1944.

Ostdeutscher Genossenschaftsverband (Schulze-Dollitzsch) e. V. Der Verbandsdirektor — gez.: Dr. Lisnik, Wirtschaftsprüfer.

Vertical text on the right edge of the page, including 'TAG', 'Monatlich 2,50', '21 Rpf. Zeitung', '27. Jahr', 'Deu', 'Weit ab v', 'Dörfer in', 'Zelte auf', 'Gruppenar', 'völkerung', '(PK.-Aut', 'M', 'Genf.', 'munistic', 'dortige Se', 'bezeichne', 'schen' Ke', 'In ihrer', 'nischen A', 'wie die', 'Staaten a', 'für arme', 'den Sowj', 'Beziehung', 'stützt die', 'der Kom', 'ziele dar', 'werden, s', 'schwestig', 'kommen.', 'Frank', 'r. Pa', 'Die erge', 'ngen Engl', 'land selb', 'sie plötz', 'erleb wi', 'Invasion.', 'Tage des', 'fast ungl', 'Zunäch', 'möglich', 'dieser ne', 'kung dro', 'Franzose', 'fort die', 'der den', 'auforder', 'bewahren', 'die von', 'mannten', 'Bomben', 'die tolls', 'einem Jä', 'Führer w', 'sächliche', 'anglo-am', 'den Geem', 'mehr da', 'war dar', 'Ein er', 'den bra', 'fiser Ur', 'ber und', 'Rundfun', 'urchtb', 'Herren,', 'sein Vo', 'ren) D', 'raschun', 'vor den', 'sich zu', 'england', 'heißt I', 'was für', 'von vo', 'du nich', 'Vorhin', 'naten, e', 'es selb', 'Frankr', 'waffe, i', 'des Ta